

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ein Blick aus dem Fenster verrät, dass wir zweifellos Herbst haben. Eigentlich ist es eine Selbstverständlichkeit, dass in dieser Zeit des Jahres die Tage kürzer, die Temperaturen unfreundlicher und die Blätter bunt werden. Aber was ist in diesem Jahr eigentlich noch selbst verständlich?

Seit Anfang März müssen wir uns in fast allen Lebensbereichen neu erfinden. Das gilt für das Familienleben und unsere Freizeitgestaltung wie für unsere Urlaube und eben auch für die Arbeit. Nichts ist von der Corona Pandemie unberührt und alle Nachrichten drehen sich um dieses Thema. Deshalb bin ich froh, dass unsere Kolleginnen in der Öffentlichkeitsarbeit im aktuellen

Newsletter vor allem Themen vorstellen, die mal nichts mit Covid-19 zu tun haben.

Den Schwerpunkt bilden dabei die spannenden Entwicklungen in den vier RoMed Kliniken. So lesen wir über neue Arbeitsformen und Wege der Mitarbeiterbeteiligung im Schutzraumexperiment in der RoMed Klinik Prien. Oder wir erfahren etwas über innovative medizinische Angebote wie zum Beispiel in der endokrinen Chirurgie in der RoMed Klinik Bad Aibling oder in der Intensivmedizin in der RoMed Klinik Wasserburg. Unser Kollege Mike Steidl aus der zentralen Notaufnahme des RoMed Klinikums Rosenheim hat seine Erfahrungen aus über 20 Jahren Notaufnahme in einem wirklich lesenswer-

ten Buch zusammengetragen. In einem Interview berichtet er, wie es ist, wenn man zusätzlich zu einer Leitungsaufgabe in einem Klinikum noch unter die Schriftsteller geht.

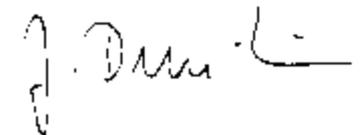
Besonders hinweisen möchte ich auf die neue Abteilung Personalgewinnung und -entwicklung, die sich in diesem Newsletter vorstellt. Die drei Kolleginnen kümmern sich seit einigen Monaten darum, noch mehr qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Berufsgruppen für die RoMed Kliniken zu begeistern und gleichzeitig den Kolleginnen und Kollegen, die schon länger da sind, berufliche Entwicklungsmöglichkeiten zu öffnen.



Diese Arbeit betrachten wir als ganz zentral bei unserem Bemühen für Sie alle ein ausgezeichneter Arbeitgeber zu sein.

Im Namen der gesamten Geschäftsleitung wünsche ich Ihnen viel Spaß bei dem Newsletter!

Blieben Sie gesund,
Ihr Jens Deerberg-Wittram



Aus Erkenntnissen der ersten Pandemiewelle lernen!

März 2020 ein Anruf: „Bereiten Sie sich auf eine baldige Versetzung auf eine Intensivstation mit beatmeten Patienten vor.“

Aufgrund der rasant steigenden Zahlen rüsteten sich die RoMed Kliniken für die Covid-19 Patienten. Es wurden in kürzester Zeit Beatmungsplätze geschaffen. Neben den zahlreichen freiwilligen Helfern aus ganz Deutschland wurden Kollegen aus den verschiedensten Abteilungen angesprochen. Bevorzugt Personal mit Intensivfahrung aber auch aus der Elternzeit, dem Medizincontrolling und der Verwaltung.

Vieles funktionierte sehr gut und die Mitarbeiter waren unglaublich flexibel. Aber natürlich lief nicht alles vorhersehbar, weil die Umstände besonders waren. Um aus den Erkenntnissen für eine mögliche zweite Welle zu lernen, luden Andrea Rosner und Maria Gruber zu einem Workshop ein.

Die Teilnehmer reflektierten wie sie diese Wochen erlebt haben und was ihnen prägend in Erinnerung blieb. Jeder hatte die Möglichkeit über Erfahrungen zu sprechen, andere Meinungen und Blickwinkel zu hören. Es war ein „Veränderungsprozess auf Augenhöhe“.

Zwei zentrale Punkte aus der ersten Welle sind der Austausch und die Kommunikation. Die Kollegen waren sich einig, wie wichtig die beiden Themen sind, um Herausforderungen bewältigen zu können. Ziel ist es, die Verunsicherung zu reduzieren und die Kommunikation zu verbessern.

Zusätzlich wurde besprochen, dass der kollegiale Zusammenhalt durch Schulungen und aktive Mitgestaltung gestärkt werden soll.

In einer weiteren Arbeitsgruppe wurden diese Maßnahmen dann

konkretisiert, indem das Pandemieteam auch in Nicht-Einsatzzeiten geschult, sowie ein Springerpool für Intensivstationen installiert, wird.

Zusammenfassend bleibt, es wurden mit dem Workshop Erfahrungen aus der ersten Welle aufgearbeitet und die nötigen Konsequenzen gezogen. Wir wünschen uns natürlich, dass die zweite Covid-Welle uns nicht noch einmal überrollt. Fazit ist, dass wir jetzt wissen was zu tun ist und deutlich besser darauf vorbereitet sind!

Maria Gruber & Andrea Rosner
Pflegedienstleitung

Ein Experiment im Krankenhausalltag.

Fortsetzung folgt...

Nicht nur die Gedanken auch wir bleiben in Bewegung. Ein neues Format der Infoveranstaltung, die Platz und Raum für Gespräche, Anregungen, Ideen und Austausch schaffte. Experiment Infoveranstaltung geglückt.

Am 20.08 an einem heißen Sommertag wurde der Wintergarten in Prien zu einem Rundweg durch das Experiment umgestaltet. Anders als bei der Infoveranstaltung zum Start des Experiments hatten diesmal die MitarbeiterInnen der Station die Hauptrolle und informierten, diskutierten und tauschten sich aus.

Kolleginnen und Kollegen aus Prien informierten vor Ort über das Schutzraumexperiment. An verschiedenen Stationen mit Postern und Bildern gab es unmittelbare Infos zu den aktuellen Themen des Experiments direkt von den Beteiligten. Die vorgestellten Themen reichten von Besuchs- und Sprechstunden über die Dienstplan App bis hin zum Thema Dokumentation.

Die Veranstaltung war geprägt von einer regen Teilnahme interessierter und neugieriger Kolleginnen und Kollegen die die Gelegenheit auch nutzten um eigene Anregungen einzubringen.

Besonders gefreut hat uns, dass Kolleginnen und Kollegen anderer RoMed Standorte zu Gast waren und mitwirkten.

Neugierig? Hier einige FAQ's zum Schutzraum Experiment:

Was bedeutet Schutzraumexperiment?

Ein Schutzraum ist ein durch eine Person (meistens höchster Vorgesetzter) geschützter Versuch (Experiment) frei von der bisherigen Organisation (Steuerung, Praktiken, Hierarchien, etc.) zu lösen. Es wird ein Rahmen gebaut, um Neues auszuprobieren.

In unserem Experiment ist die Station M1 der RoMed Klinik Prien der Schutzraum. Die MitarbeiterInnen sollen eigene Ideen einbringen und ausprobieren, um das im Außen liegende Problem zu lösen.

Im Fall der Station M1 lautet dies: Mit der Durchführung des Schutzraumprojektes auf der M1 in Prien werden vorgehaltene Personal-, Raum- und Bettenkapazitäten mit fachspezifischen Patientenklentel belegt, um Ressourcen gewinnbringend für Patienten und die Klinik einzusetzen. Dadurch steigert sich die Wirtschaftlichkeit, wird das Belegungsmanagement besser abgestimmt und die geriatrische Versorgung kann ausgebaut werden.

Die Hypothese: losgelöst von der bisherigen Organisation (Steuerung, Praktiken, Hierarchien, etc.) wird das Problem schneller, nach-



haltiger und effizienter gelöst. Die Mitarbeiter der Station wissen sehr genau, was getan werden muss, um das Ziel zu erreichen. Dieses funktioniert derzeit aber, auf Grund der geltenden Vorgaben, Regeln, Hierarchien usw. nicht (davon ausgenommen sind gesetzliche Vorgaben).

Was sind die Beweggründe für das Experiment?

Die bisherigen Krankenhaus-/Stationsstrukturen sind der heutigen Versorgungskomplexität nicht mehr gewachsen, sondern beeinträchtigen unter Umständen sogar die Versorgung. Das Experimentelle an der Geschichte ist, dass die Mitarbeitenden als die Versorgungsexperten im Schutzraum die Möglichkeit bekommen, all das auf den Prüfstand zu stellen bzw. auszuprobieren was ihrer Ansicht nach benötigt wird und sinnvoll ist, um das extern identifizierte Problem zu lösen.

Wie läuft so ein Experiment ab?

Um ein Schutzraumexperiment durchzuführen braucht man einen Schutzraumstifter /-geber (Erklärungen dazu: siehe weiter unten) und ein Problem, das sich im Außen befindet.

Beispiele für Probleme, die sich im Außen befinden:

- Bindung von MitarbeiterInnen
- Mitarbeiterakquise
- Sicherung der Wirtschaftlichkeit zum Überleben des Unternehmens

Das Team einer Station soll befreit von der bisherigen Organisation (Steuerung, Praktiken, Hierarchien etc.) das identifizierte Problem lösen. Dabei kann es mit viel Kreativität und Einfallsreichtum Ideen entwickeln, wie man der Lösung des identifizierten Problems näher kommt.

Anders als in einem Projekt gibt es keine Meilensteine, Zeitpläne oder Ähnliches, um nicht zu viele



Ressourcen auf die Planung zu verwenden, die häufig innerhalb kürzester Zeit durch unvorhergesehene Entwicklungen wieder hinfällig wird.

Wer ist der Schutzraumgeber? Warum wird dieser benötigt?

Im unserem Schutzraumexperiment ist es Dr. Deerberg-Wittram, als oberster Vorgesetzter des Ro-Med Klinik Verbundes.

Auf Grund seiner Funktion, kann er sicherstellen, dass in dem Schutzraumexperiment andere Wege gegangen werden dürfen. Er kann das Experiment sichern und schützen, gegenüber „Angriffen“ durch Außen oder Dritte. Er sichert den Raum, um Neues auszuprobieren, damit alte Muster nicht greifen können.

Was und wer ist das Team Musterbrecher?

Das Team der Musterbrecher hat die Aufgabe, den Schutzraum stabil zu halten und ggf. mit Werkzeugen bei der Umsetzung zu unterstützen.

Mitglieder sind: Simon Brunnlechner (Pflegedienstleitung Wasserburg), Diana Frankenberg (Pflegedienstleitung Rosenheim), Maria Gruber (Unternehmensentwicklung, Design Thinking Coach), Claudia Gruber (Werkstudentin Pflegedirektion), Tanja Reuther (externe Beraterin [www.neuzeit.co])

Wie kann man sich ein Schutzraumexperiment an einem konkreten Beispiel vorstellen?

Die Mitarbeiter der Station M1 finden die Themen, die sie bearbeiten wollen selber. Sie entstehen durch Impulse von Mitarbeitern, Diskussionen oder Problemen im Alltag.

Blutgasanalyse: Einige MitarbeiterInnen haben sich zusammen getan und gemeinsam mit dem Labor einen neuen Ablauf für die Blutgasanalyse erarbeitet. Dieser Ablauf wurde getestet und ist nun auch schon umgesetzt. Sol-

che kleine Veränderungen können den Tagesablauf für die ganze Station optimieren. Auch eine weitere Station verfolgt nun diese Idee und arbeitet an einer ähnlichen Umsetzung

Handelt es sich um ein festes Team oder kommen bei Bedarf Fachbereiche hinzu?

Zu jedem Themenpaket gibt es eine Gruppe, die dieses Thema bearbeitet. Alle, die eine Idee haben, die zur Lösung des Problems beiträgt, können sich melden und mitmachen, auch aus anderen Berufsgruppen und Fachbereichen.

Welche Themen aus welchen (Fach-)Bereichen werden bearbeitet?

Bei vielen Themen sind mehrere Bereiche / Abteilungen involviert. Zurzeit werden ca. 15 Themen bearbeitet.

Neben pflegerischen Themen gibt es auch Themen wie beispielsweise den Speiseplan 2.0. Bei diesem Thema soll der Speiseplan besser auf die heutigen Bedürfnisse angepasst werden. Für MitarbeiterInnen aber auch für Patienten.

Bei der Verbesserung der Hilfsmittelversorgung sind neben der Pflege auch der Sozialdienst, die Therapie und ein ärztlicher Vertreter involviert.

Beim Thema Dienstplan App sind die Verwaltung, die Pflege sowie auch die IT eingebunden.

Wie man sieht ist selten ein Thema in einer Berufsgruppe angesiedelt. Die Schnittstellen gilt es in interdisziplinären Teams gut abzudecken, um so verschiedene Perspektiven und Sichtweisen auf ein Thema zu erhalten, um so praktische Lösungen zu finden.

Sind die Themen offen oder ergibt sich das?

Die Themen ergeben sich aus der zu bearbeitenden Fragestellung. Sie dient immer wieder als Richtschnur für Themenfindung

und um sich nicht zu verzetteln.

Ist das Experiment nur für die Pflege gedacht?

Nein, alle Berufsgruppen sind involviert. Das Experiment lebt von der Interdisziplinarität.

Gibt es einen Zeitrahmen für das Experiment bzw. ist eine Etablierung angedacht?

Das Experiment dient dazu, dass alle Ressourcen darauf konzentriert werden, Abläufe und Strukturen so zu verändern, dass das identifizierte Problem gelöst wird. Ein Zeitrahmen ergibt sich aus der Relevanz des Problems. Je dringlicher das Problem, desto zügiger soll es bearbeitet werden.

Wenn das Problem gelöst ist, kann das Experiment beendet werden. Das Schutzraumexperiment auf der M1 wurde zunächst auf ein Jahr begrenzt.

Experiment Musterbrecher



RoMed
Kliniken

Um die Vision: „Die am besten versorgte Region Deutschlands sein“ zu verfolgen, ist angedacht, weitere Schutzraumexperimente zu etablieren.

Weitere Fragen?

Schreiben Sie uns gerne eine Mail an:
team.musterbrecher@ro-med.de

#RoMedDenktNeu



Neu bei RoMed: Personalgewinnung und -entwicklung

Als neue Abteilung Personalgewinnung und -entwicklung möchten wir uns gerne bei Ihnen vorstellen. Bestehend aus Yvonne Ohla, Beate Pfeffer und Cornelia Geiger haben wir uns vorgenommen, zur Weiterentwicklung des Personalbereiches bei den RoMed Kliniken beizutragen. Neben der etablierten Personalabteilung und unseren Aus- und Weiterbildungseinrichtungen ergänzen wir das Portfolio mit folgenden Schwerpunkten:

Personalgewinnung

Wir wollen potenzielle Mitarbeiter für die RoMed Kliniken begeistern und die richtigen Menschen für unsere Teams und damit auch für Sie gewinnen.

Deshalb starten wir aktuell mit der Einführung eines Bewerbermanagementsystems, das uns hilft, zeitnah zu reagieren und einen besseren Überblick zu bekommen. Wir arbeiten gemeinsam mit Ihnen an der Erstellung attraktiver Ausschreibungen und kümmern uns um die passenden Ausschreibungswege. Zukünftig möchten wir in Zusammenarbeit mit der Öffentlichkeitsarbeit die Arbeitgebermarke stärken, Ihnen Angebote zur Kompetenzerweiterung bei der Durchführung von Bewerbungsgesprächen geben und unsere Onboardingprozesse weiterentwickeln.

Personalbindung

Langfristige Perspektiven im Haus zu bieten hat viele unterschiedliche Facetten. Von der Familienfreundlichkeit und Angeboten für 50+, unterschiedlichen Arbeitszeitmodellen, Fortbildungsmöglichkeiten, regelhaften Austrittsgesprächen, einer fairen Entlohnung bis hin zu einem passenden Führungsverständnis gibt es viele Ansätze, die wir zunächst sortieren müssen. Hier erhoffen

wir uns wertvolle Impulse aus der im Oktober anstehenden Mitarbeiterbefragung Great Place to work^R.

Personal- und Organisationsentwicklung

Wandlungstendenzen zu erkennen und Veränderungen aktiv zu gestalten und sie zu begleiten (wie aktuell zum Beispiel den Umzug der Intensivstationen) gehört ebenfalls in unser Aufgabenrepertoire. Wir bieten Methoden und Vorgehensweisen, damit Veränderungsprozesse im Haus nicht nur angestoßen, sondern die Teams mitgenommen werden und sich einbringen können, damit wir letztlich besser werden als zuvor. Hierfür steht insbesondere Yvonne Ohla als erfahrene Personal- und Organisationsentwicklerin zur Seite.

Unser Selbstverständnis ist, die RoMed Kliniken als Arbeitgeber dabei zu unterstützen, gute Arbeitsbedingungen und Perspektiven für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schaffen in einem Umfeld, in dem qualitativ gute Arbeit Freude macht. Jeder von uns sollte als Mensch, aber auch mit seiner / ihrer Fachkompetenz wahrgenommen und respektiert werden.

Mit dem Ziel, die Region Rosenheim zur medizinisch bestversorgten Region Deutschlands zu machen, geht einher, dass wir uns alle täglich für unsere Patienten einsetzen. Das geht nur zusammen: berufsgruppen- und fachgebietsübergreifend, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Führungskräfte, Geschäftsführung und Betriebsräte. Hierfür gibt es jeden Tag tolle Beispiele und Erlebnisse, die uns motivieren. Gerade im letzten halben Jahr sind viele von uns über sich hinausgewachsen.

Cornelia Geiger Leitung Personalgewinnung und -entwicklung

Mein Werdegang:

Über 20 Jahre Erfahrung in verschiedenen Funktionen im Personalbereich (Personalreferentin, Ausbildungsleitung, Abteilungsleitung Personal) und in unterschiedlichen Branchen (Technik, Finanzwesen, Klinik)

Meine Erfahrung bei RoMed:

Nach 6 Monaten im Haus habe ich den Eindruck, in einem Unternehmen zu sein, in dem es viele gute Ansätze gibt und in dem Menschen arbeiten, die für die Patientenversorgung brennen, sich einsetzen und stolz auf ihre Aufgabe sind. Ich erlebe aber auch, dass Prozesse nicht aufeinander abgestimmt sind und wir ungewollt manchmal gegeneinander statt miteinander arbeiten.

Dafür stehe ich:

Ich stehe für ein werteorientiertes Miteinander – meiner Ansicht nach kann eine Organisation nur dann gut sein, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stärkenorientiert mit viel Vertrauen durch die Leitung arbeiten können und bei ihrer Entwicklung sowie in jeder Lebensphase unterstützt werden. Die Rahmenbedingungen müssen stimmen. Nur dann kann ich erwarten, dass sich jeder einsetzt, wir uns gegenseitig helfen und wir alle als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unser Bestes geben.

Mein Ziel:

Ich möchte mit Ihnen zusammenarbeiten - mit viel Kontakt zu Stationen sowie in die Fachabteilungen und hier bei den RoMed Kliniken was bewegen – für Sie, für RoMed, für die Patienten!

Yvonne Ohla Personal- und Organisationsentwicklerin

Mein Werdegang:

Personalentwicklerin M.A. mit langjähriger Erfahrung im Personalbereich u.a. auch im Kliniksektor sowie im Bereich der Weiterbildung und als Führungskraft.

Dafür stehe ich:

Ich stehe für eine ganzheitliche und vorausschauende Sichtweise. Für aktuelle und künftige Herausforderungen entwickle ich zielführende und pragmatische Lösungen. Ein respektvoller und wertschätzender Umgang sowie eine ehrliche Zusammenarbeit sind mir wichtig.

Mein Ziel:

Ein vertrauensvolles Miteinander, gegenseitige Inspiration und die stetige Verbesserung unserer Arbeitsbedingungen.

Beate Pfeffer Mitarbeiterin Personalgewinnung

Vor 12 Jahren kam ich in die Personalgewinnung und seitdem begleitet mich die Bewerbersuche und -auswahl bis hin zur Neueinstellung. Recruiting-Trends zu verfolgen und zu nutzen, Bewerber da abzuholen, wo sie zu finden sind, soziale Netzwerke aufzubauen und mit einem kompetenten, herzlichen und modernen Onboarding zu punkten - das ist meine berufliche Leidenschaft.

Antrieb dafür ist: Mir liegt DER MENSCH am Herzen. Der Arbeitssuchende, der Bewerber, der neue Mitarbeiter, der Kollege, das Miteinander und natürlich damit ebenso der Patient.

In den RoMed Kliniken durfte ich vor einem Jahr im Sekretariat der Pflegedirektion starten. Ich freue mich sehr, dass ich meine Stärken und Ziele in der neuen Abteilung einbringen kann!



Das Team der Abteilung Personalgewinnung und -entwicklung v.l. Beate Pfeffer, Cornelia Geiger sowie Yvonne Ohla

„Aufstieg in eine andere Liga“

Nach dem Ausbau der Kapazitäten im Intensivbereich im Zug der Corona-Pandemie setzt die RoMed Klinik Wasserburg nun den nächsten Meilenstein, was den Umfang der medizinischen Versorgungsmöglichkeiten betrifft. So können ab sofort mittels eines speziellen Akutdialyse-Geräts Nierenersatzverfahren gewährleistet werden – ohne, dass eine Verlegung der betroffenen Patienten in größere Kliniken nötig ist.

Die Nieren sind – neben der Leber – die wichtigsten die Entgiftungsorgane des menschlichen Körpers, sie regulieren den Wasser- und Elektrolythaushalt und produzieren lebenswichtige Hormone. Im Zuge von schweren Grunderkrankungen oder auch nach größeren chirurgischen Eingriffen kommt es immer wieder vor, dass die Nieren ihre Funktion einstellen. Im Idealfall regenerieren sich diese nach kurzer Zeit von selbst, aber bis dahin müssen die lebenserhaltenden Funktionen, die die Niere leistet, ersetzt werden.

Bisher wurden Patienten in so einem Fall in nahegelegene, größere Kliniken gebracht, ab sofort kann auch die RoMed Klinik Wasserburg mit einem entsprechenden Gerät aufwarten. „Damit steigen wir in eine andere

Liga auf“, betont Chefanästhesist Dr. Gordon Hoffmann, weil bei akutem Nierenversagen nun vor Ort ein kontinuierlicher Funktionsersatz sichergestellt werden kann.

„Das Therapieangebot ist nicht zu verwechseln mit einer Dialyse, die man gemeinhin vom chronischen Nierenversagen kennt“, erklärt Dr. Hoffmann. Während bei einem langfristigen Verlust der Nierenfunktion mehrmals wöchentlich der Gang ins Dialysezentrum ansteht, wo das Blut innerhalb weniger Stunden „gewaschen“ wird, gewährleistet das Nierenersatzgerät am RoMed Wasserburg eine kontinuierliche Blutreinigung rund um die Uhr. „Das ist weniger belastend für den Organismus, der dann ohnehin schon meist durch die akute Krankheitssituation geschwächt ist“.

Der Entschluss, ein solches Gerät anzuschaffen, sei einerseits durch die Herausforderungen mit Covid-19 entstanden. „Da hat man gemerkt, dass bei bis zu zwei Dritteln der sehr schwer erkrankten Patienten auch die Niere mit angegriffen war“, so Dr. Hoffmann. Zwar habe es in Wasserburg die Notwendigkeit eines Nierenersatzverfahrens im Zuge von Covid-19-Erkrankungen nicht gegeben, dennoch sei die Anschaffung des Akutdialyse-

Geräts ein wichtiger Schritt, um künftig gewappnet zu sein. Auch der Blick auf die Entstehung der neuen Wasserburger Kliniken als leistungsfähiger Gesundheitscampus hat die Entscheidung beeinflusst. Dort werde eine viel umfassendere intensivmedizinische Behandlung möglich werden, wozu das kontinuierliche Nierenersatzverfahren einen wesentlichen Teil beitragen könne.

Bevor das Gerät in zwei bis drei Jahren an den neuen Standort mit umzieht, soll es bereits ab jetzt eine noch bessere medizinische Versorgung für den Raum Wasserburg gewährleisten. Dr. Hoffmann: „Die erste Anwen-

dung steht noch aus, aber das Personal ist bestens geschult und das Gerät ist einsatzbereit“.



v. li. Dr. Gordon Hoffmann (Chefanästhesist und ärztlicher Direktor), Maria Maier und Lothar Bader (Fachkräfte für Krankenpflege).

Internistische Onkologie während der COVID-19 Pandemie

Allein die Diagnose Krebs und damit verbunden oft die Situation einer langfristig unheilbaren Erkrankung, ist für alle unsere Patienten eine extreme körperliche und psychische Herausforderung.

Die Gefahr einer zweiten, potentiell lebensbedrohlichen Erkrankung, ist für diese Patienten eine enorme zusätzliche Belastung, die mit vielen Fragen, Ängsten und Unsicherheit verbunden ist (z.B. Angst vor Ansteckung, kann ich meine Therapie überhaupt bekommen, meine Therapeuten haben auch keine Erfahrung im Umgang mit der Pandemie und Tumorerkrankung).

Internationale und nationale Daten

Zwei Studien aus Wuhan zeigen eine ungünstigere Prognose bei Patienten mit hämatologischen Neoplasien (Lymphdrüsenkrebs, Leukämie), metastasierten bösartigen Erkrankungen und Lungenkarzinom. Die Ansteckungsrate entsprach der des medizinischen Personals, die Sterblichkeit war signifikant höher.

Ähnliche Daten aus New York bei 218 Krebspatienten, es zeigte sich besonders bei hämatologischen Neoplasien und Lungenkarzinom eine erhöhte Sterblichkeit.

Aus Großbritannien ist berichtet, dass 28 % von 800 Patienten mit Krebserkrankung und Covid-19 Infektion verstarben, dabei zeigte sich kein signifikanter Einfluss von Chemotherapie, Immuntherapie oder Bestrahlung.

Daten aus Deutschland berichten von einer Sterblichkeit von 23,5 % (283 Patienten erfasst), damit liegen die Sterblichkeitsraten in Deutschland deutlich niedriger als in Frankreich, Italien, Spanien oder Großbritannien.

Empfehlungen der Fachgesellschaften

Unsere Fachgesellschaft DGHO (Deutsche Gesellschaft für Hämatologie/Onkologie) war und ist in dieser Zeit sehr aktiv. Auf der Plattform „Onkopedia“ der DGHO wurden für nahezu alle Tumordiagnosen Empfehlungen des Vorgehens im Zusammenhang mit der Pandemie hinterlegt.

Wichtigste Stellungnahme zur Problematik war:

Eine indizierte Therapie, die zur Heilung des Patienten führen kann, darf unter keinen Umständen unterlassen oder verschoben werden.

In palliativer, nicht heilbarer Situation, wurde den Behandlern empfohlen, folgende Parameter bei der gemeinsamen Entscheidung einer Behandlung mit dem Patienten zu bedenken:

Therapieziel, Status der Krebserkrankung, Rezidivrisiko, allgemeine Risikofaktoren (z.B. Hypertonie, vorbestehende Herz-Kreislauf- oder Lungenerkrankungen)

Sicherstellung der Versorgung und eigene Erfahrungen

Am Anfang der Pandemie hatten wir große Sorge um unsere Patienten, insbesondere um die Patienten mit bösartigen hämatologischen Erkrankungen (Lymphdrüsenkrebs, Leukämie). Die Therapien, die bei diesen Diagnosen eingesetzt werden, haben für nahezu alle Patienten eine tiefgehende und langhaltende Immunschwäche zur Folge. Somit zählen diese Patienten zur absoluten Hochrisikogruppe für sehr schwere Verläufe einer COVID-19 Infektion.

Aufgrund der vorliegenden Studien war klar, dass das Vermeiden einer Infektion am wichtigsten ist.

Keiner der besonders gefährdeten Patienten hat sich glücklicherweise infiziert. Letztlich haben wir im Klinikverbund drei Patienten mit fortgeschrittenen bösartigen Erkrankungen an einer Covid-19-Infektion verloren.

Wie im RoMed-Standard vorgeschrieben, wurden und werden alle Patienten am Vortag vor einem ambulanten Termin bzgl. Covid 19-typischer Symptome telefonisch abgefragt.

Befundbesprechungen wurden im Sinne einer Telefonsprechstunde abgehalten, Laborkontrollen, soweit möglich, in den hausärztlichen Bereich verlagert.

Günstig wirkte sich für das Hochrisikokollektiv sicher auch aus, dass Schulen, Kindergärten und Kitas im Lockdown geschlossen waren und somit die Patienten auch vor anderen bakteriellen und viralen Infektionen weitgehend geschützt waren.

Eine besonders wichtige Aufgabe erfüllten und erfüllen in dieser Zeit auch die Pflegekräfte, die unsere Patienten im begleitenden Kontakt auf die Wichtigkeit des persönlichen Verhaltens hinweisen und im Gespräch mit den Patienten Ängste nehmen. Die Patienten wurden kontinuierlich auf die drei Säulen der Infektionsvermeidung

hingewiesen: Mundschutz, Abstand und Händehygiene.

Allerdings empfanden viele Patienten diese Isolation als seelisch sehr belastend, viele zogen sich aus Angst vor einer Infektion gänzlich zurück, psychoonkologische Beratung konnte oftmals auf Wunsch der Patienten nur telefonisch erfolgen, so Jana Weinhold, die Leiterin der Abteilung für Psychoonkologie.

Dennoch, unter strenger Einhaltung der von der Hygieneabteilung und dem Krisenstab erarbeiteten Vorgaben haben wir unsere Patienten bisher gut durch diese Zeit gebracht.

Wir konnten eine ausbruchsbedingte Schließung der stationären und ambulanten Versorgung der onkologischen Patienten vermeiden.

Das stationäre internistisch-onkologische Department der Medizinischen Klinik II ist eine der wenigen Einheiten, die in den ersten sieben Monaten des Jahres 2020 eine Steigerung der Patientenzahl im Vergleich zu 2019 verzeichnen konnte.

Wir hoffen und wünschen uns für unsere onkologisch erkrankten Patienten, dass wir diese erfolgreiche Bilanz auch in Zukunft aufrechterhalten können.

*Dr. Gerhard Puchtler
Leiter Onkologisches Zentrum*

Erfolgreiche Rezertifizierung des Rosenheimer Diabeteszentrums



komro Business HotSpot

Freies WLAN in allen RoMed Kliniken – eine Erfolgsgeschichte.

Einfach war es anfangs nicht: Zunächst gab es im RoMed Klinikverbund – mit seinen Standorten in Bad Aibling, Prien am Chiemsee, Rosenheim und Wasserburg am Inn - verschiedene Systeme um Besucher, Patienten, Mitarbeiter und Gerätschaften kabellos per WLAN mit dem Internet zu verbinden. Die Kliniken boten in Eigenregie einen Voucher basierten Zugang für Patienten und Gäste an. Hierfür musste die gesamte technische Infrastruktur für Voucher Erstellung, Captive Portal Anmeldung, Internetbandbreite und Jugendschutzfilter von der RoMed IT zur Verfügung gestellt werden. Auch das Haftungsrisiko für den Betrieb eines Gastnetzwerkes lag bisher bei den Kliniken. Rückfragen zur Funktion des Gast-Netzes landeten bisher auch beim Klinikpersonal.

Ziel des bereits seit 2017 laufenden Projektes zwischen den RoMed Kliniken und der komro war es, den Betrieb und Support des Gast Zugangs an die komro zu übergeben.

„Es war entscheidend, einen Anbieter zu finden, der auch den gesamten Anwendersupport in den Kliniken leisten konnte“ so Sebastian Maushammer von der zentralen IT der RoMed Kliniken.

„Wir sind als IT-Abteilung zuständig für die interne IT in allen RoMed Kliniken und sahen uns über Jahre mit Anwenderfragen rund um das Patienten WLAN konfrontiert. Hier musste eine für uns als IT-Abteilung praktikable und vor allem patientenfreundliche Lösung gefunden werden.“

Ausgestrahlt wird der komro Hotspot weiterhin über die RoMed WLAN Infrastruktur, um keine Kosten für zusätzlich Access Points und Verkabelung zu haben. Auch wird das WLAN Frequenzspektrum nicht unnötig durch zusätzlich Kanäle belastet.

Durch die Hotspot Lösung wird der Aufwand für Betrieb des Voucher Systems und die Verwaltung der Zugänge durch komro übernommen. Auch die Haftungsrisiken (Störerhaftung) sind übergegangen.

In einem ersten Schritt wurde seit August 2018 allen Nutzern in den Kliniken der komro Zugang angeboten. Täglich konnte der Dienst zwei Stunden gratis genutzt werden. Kleinere Hürden gab es weiterhin. So waren die Zugänge in den Kliniken teilweise unterschiedlich bepreist. Doch zuständig für den Support war nun die komro. Stefan Besold vom Geschäftskundenvertrieb der komro: „Service beim Anwender ist unser Tagesgeschäft. Meine Kolleginnen und Kollegen von der telefonischen Kundenbe-

ratung konnten meist schnell helfen, wenn es zu Rückfragen von Patienten oder von Mitarbeitern aus den Kliniken kam. Und zwischen der IT-Abteilung von RoMed und komro ist die Kommunikation ohnehin seit Jahren eingespielt.“

Anfang 2020 setzte die Geschäftsführung der RoMed Kliniken dann ein weiteres Zeichen: „Free RoMed WLAN by komro“ heißt es seither, wenn sich die Nutzer in den Kliniken beispielsweise mit dem Smartphone oder Tablet in das Internet einloggen – Freies WLAN rund um die Uhr. „Diesen kostenfreien Service für Patienten, Besucher und Mitarbeiter anzubieten, ist für uns einfach nur zeitgemäß“, so RoMed-Geschäftsführer Dr. Jens Deerberg-Wittram im März 2020. Zuständig für den Kundenservice bleibt weiterhin die komro, „die Support-Anfragen sind mit dem Wegfall des Voucher-Verkaufs und dem einheitlichen, einfachen Zugang in allen Kliniken deutlich zurückgegangen“, so Stefan Besold von der komro. „Nachfragen zum WLAN



in den Kliniken beantworten wir natürlich gerne weiterhin.“ Mit bis zu 500 Anwendern gleichzeitig ist der Business Hot Spot in den RoMed Kliniken inzwischen einer der nutzerstärksten und damit erfolgreichsten WLAN Zugangspunkte der komro überhaupt.

Seit Juni 2015 versorgt die komro im gesamten Rosenheimer Innenstadtbereich Bürger und Gäste unter der Marke „komro CITY WLAN“ mit einem kostenfreien WLAN Dienst, über ein dichtes Netz von 150 optisch unauffälligen WLAN-Antennen. Für Handel, Gastronomie und Gesundheitswesen bietet die komro mit „Business Hot Spot“ maßgeschneiderte und sichere WLAN-Lösungen an.

StadtradIn Bad Aibling



Den inzwischen schon fast gewohnten Klinik-Wettkampf in der Wertung „Team mit den meisten Gesamtkilometern“ konnte heuer mit 9.682 km das Team der Klinik Wendelstein für sich entscheiden, gefolgt vom Team RoMed Bad Aibling mit 8.726 Kilometern.

Bei den Einzelwertungen kam Wolfgang Büttner (Endoskopie) mit 1.257 km auf den 3. Platz.

Insgesamt sind 25 Radelnde der RoMed Klinik Bad Aibling 8.726 km gefahren und haben damit 1.283 kg CO² gespart. Auch gemeinsam wurden Kilometer gesammelt (Foto) und anschließend der Gutschein für den 2. Platz vom letzten Jahr im Gasthaus Kriechbaumer eingelöst.

Statt Tupfer und Maske plötzlich Mikro und Kamera

EIN INTERVIEW MIT MIKE STEIDL VON CLAUDIA MEYER

In unserer Sommerausgabe RoMed Aktuelles freuten wir uns, Mike Steidls Buchpublikation von „Weil es ohne uns nicht geht“ anzukündigen. Seit August ist es im Fachhandel und online erhältlich und steht mittlerweile auf Platz 1 der Amazon-Bestsellerliste für Charakterbiographien von Feuerwehr und Rettungsdienst. Wir waren also sehr gespannt zu hören, welche Erfahrungen unser Kollege aus der Zentralen Notaufnahme als Autor sammeln konnte und wie es ihm als „Medienstar“ bei Interviews für Fernsehen, Radio und Zeitung sowie im Sozialen Netzwerk ergangen ist.

Redaktion: Wie war es so für Dich persönlich während des Buchprojektes? Hattest Du manchmal Zweifel, ob das alles klappt? Wie lange ging das Projekt?

Mike Steidl: Das Projekt entstand ja aus einem Zufall heraus. Bei meiner Tätigkeit in der Notaufnahme lernte ich die Ehefrau meines Mitautors Fabian Marcher als Patientin kennen und kam mit ihr während der Behandlung ins Gespräch. Dabei erzählte sie, dass sie und ihr Ehemann als freie Autoren arbeiten. Wie es so kommt, sprach ich augenzwinkernd und ohne Bedacht aus: „Da hätte ich einige aufregende und buchfüllende Geschichten aus meinem Berufsleben zu erzählen!“ Die „Strafe“ folgte auf den Fuß: Wenige Zeit später kontaktierte mich Fabian und die Dinge nahmen ihren Lauf. Über den Zeitraum von ein-einhalb Jahren, angefangen im März 2019, entstand so ein Erfahrungsbericht aus Sicht eines Pflegers und aus der eines Laien.

Zunächst hatten wir uns zu Hause am Küchentisch getroffen und ich erzählte ihm meine Erlebnisse aus der Notaufnahme. Doch dabei stellten wir schnell fest, dass

das zu nüchtern und neutral ist und es ihm schwerfällt, sich in unseren Berufsalltag hineinzuversetzen. Wie willst du etwas beschreiben, wenn du es nicht gesehen und miterlebt hast? Aber genau das wollten wir ja unserer Leserschaft vermitteln. Damit Fabian die Atmosphäre am Arbeitsplatz besser spüren konnte und auch allmählich wusste, wovon ich zum Beispiel beim Monitoring, EKG-Schreiben oder der Schockraumvorbereitung spreche, musste er mit in die Notaufnahme gehen. In Abstimmung mit der Geschäftsleitung, Pflegedirektion sowie unserem Chefarzt Dr. Bayeff-Filloff und meinem Team konnte mir mein Kompagnon während einer mehrwöchigen Hospitation in der ZNA als „Schatten“ mit seinem schwarzen Notizbuch folgen und wurde alsbald ein Teil unseres Teams.

Red.: Das Thema Corona wird im Buch in Auszügen behandelt. War dadurch das Projekt gefährdet oder verzögert?

M.S.: Mit unserem Projekt starteten wir schon letztes Jahr im März. Um dem Buch den letzten Feinschliff zu geben, traf ich mich Ende Februar mit Fabian und seiner Frau in Lazise, wo die beiden die Wintermonate verbringen. Das war bereits der Zeitpunkt, als sich die Pandemie auch in Italien rasant ausbreitete, und wir realisierten, dass wir kein Buch über die Notaufnahme schreiben können, in dem nicht auch Corona seinen Platz finden würde. Der Verlag räumte uns daraufhin zusätzliche eineinhalb Monate mehr bis zum Abgabedatum ein. Wieder zu Hause an meinem Arbeitsplatz tauschte ich mich täglich mit Fabian, der den italienischen Lockdown vor Ort miterlebte, aus. Bei seinen Erzählungen, wie beispielsweise über die Lastwagen-Abtransporte der vielen Toten, kamen uns bei den Vorbereitungsmaßnahmen im Krankenhaus schon Zweifel, ob

sie ausreichen würden, um die Patientenversorgung gut in den Griff zu bekommen.

Unser Buchprojekt wurde durch Corona also nicht gefährdet. Im Gegenteil, ich denke, dass genau diese Erfahrungsberichte das Lesen besonders spannend machen.

Red.: Fabian als „Praktikanten“ Einblicke in Deine Arbeit zu gewähren, wie war das für Dich, Fabian und das Team?

M.S.: Es war total einfach, weil Fabian nie im Weg umging. Er war wie ein Schatten und hat sich dezent im Hintergrund gehalten. Auch als ich ihn meinem Team vorstellte und erklärte, dass er nicht nur mich jetzt eine Zeitlang begleitet, sondern sich ebenso an die Sichtung setzt, Kollegen bei deren Arbeit über die Schulter schaut und mit ihnen auch Interviews führt, war die Resonanz immer positiv. Eigentlich war es für alle ein Selbstläufer, denn wer uns Pflegende, die täglich mit Schülern, Praktikanten und Azubis zu tun haben, kennt, weiß, dass wir jedem Fremden gegenüber offen sind. Fabian hat sich bei uns sehr wohl gefühlt. Als er sich nach seinem letzten Herbstfest-Nachtdienst verabschiedete, meinte er auf dem Nachhauseweg: „So Mike, das war's jetzt. Nun verlasse ich wieder den „Kosmos Notaufnahme“. Zwar mit einem lachenden Auge, weil der Schichtdienst wegfällt, der für mich als freier Autor schon eine große Umstellung war, aber auch mit einem weinenden Auge. Die äußerst spannende Erfahrung mit euch möchte ich nicht missen und du wirst mir mit deinem Team sicher fehlen.“

Red.: Wie erlebst Du die mediale Aufmerksamkeit bezüglich der Buchpräsentation? Der Post über das Buch auf unserem Instagram-Account erreichte 873 Konten und

wurde über Impressionen fast 1.300 mal wahrgenommen, 144 mal geliked und 7 mal weitergeleitet, auf Facebook erreichte der Beitrag fast 9.000 Personen, wurde 108 mal geliked und 57 mal geteilt.

M.S.: Als der MDR bei uns in der Notaufnahme zu Dreharbeiten war, nahm das unsere Klinik für einen Post auf Instagram und Facebook zum Anlass. Das hat mich sehr gefreut, denn es ist ja auch eine Art der Anerkennung und Wertschätzung, die man damit als Mitarbeiter erfährt. Dass das dann gleich so medial ging und von so vielen Menschen gesehen wurde, war der Hammer! Eine bessere Werbung kann man sich gar nicht wünschen, das muss man ganz ehrlich sagen.

Ich habe dann selbst einen Instagram-Account speziell für das Buch erstellt, in dem ich zum Beispiel meine Fernsehauftritte poste oder von einer Buchhandlung, die ein Schaufenster extra für mich eingerichtet hat, berichte.

Red.: Wie war es für Dich in TV und Radio zu sein? Eine andere Welt, oder? Du bist z. B. im Fernsehen total souverän rübergekommen. Warst Du gar nicht nervös?

M.S.: Als wir unser Buchprojekt starteten, war uns klar, dass wir mit unserem Thema natürlich möglichst viele erreichen möchten. Unsere Zielsetzung war also, unbedingt ins Fernsehen zu kommen. Und tatsächlich war es dann relativ schnell soweit: ein



Auftritt im MDR-Studio Leipzig, genau zum Veröffentlichungsdatum des Buches am 6. August. Das ist schon eine sehr spannende Erfahrung, wenn du in einem professionellen Fernsehstudio zunächst im Gästezimmer betreut wirst und die Moderatorin mit dir vorab ein Gespräch führt, bei dem es auch um belanglose Dinge geht. Anschließend ziehst du dich um, kommst in die Maske und wirst in ein Aufnahmestudio mit unzähligen Scheinwerfern geführt. Dort arbeiten so zwischen zehn bis fünfzehn Personen – vom Kameramann über den Aufnahmeleiter bis hin zum Tontechniker. Das Kuriose war aber, dass, sobald das Interview begann, ich das Fernsehstudio völlig ausblenden konnte. Ich saß mit der Moderatorin auf der Couch und führte ein angenehmes Gespräch. Das war wirklich unglaublich. Allerdings hatten Fabian und ich bereits bei der Hinfahrt erstaunt festgestellt, dass uns das echte Lampenfieber fehlte – wohl weil wir so glücklich waren, unser Ziel „Fernsehauftakt“ erreicht zu haben.

Meine einzige Sorge war nun, da mehrere Auftritte folgten, dass ich mir schnell ein paar neue Hemden zulegen wollte und der Haar- und Bartschnitt perfekt sein musste. Auf mein Äußeres lege ich gerne Wert. (schmunzelt und streicht sich über den Bart)

Eine ganz andere Erfahrung war die Radio-Aufzeichnung für „Neugierig nachgefragt“ vom WDR 5. Dabei hatte ich kein direktes Gegenüber, sondern saß mit Mikro und Kopfhörern in einem Rosenheimer Studio und sprach mit meinem Interviewpartner in Köln. Und für die Kultursendung auf Bayern 2 war es wiederum so, dass mich der Moderator mit seinem Aufnahmegerät in Rosenheim besuchte. Wir unterhielten uns über eine Stunde und ich war echt begeistert, mit welchem Kunstgriff es David Friedmann anschließend gelang, den Bericht auf die vorgegebenen fünf Minuten zu kürzen und dabei die Message meines Buches so exakt treffend

herüberzubringen. Das war wirklich ein ganz tolles Erlebnis.

Red.: Auch in den Fernsehbeiträgen kommt sehr gut zur Geltung, dass du deinen Beruf liebst und das Positive an der Pflegearbeit vermitteln möchtest.

M.S.: Ja, denn anders funktioniert es auch nicht. Ich bin überzeugt, dass man seine Arbeit nur gut ausüben kann, wenn man das tut, was man gerne macht. Sonst haut's nicht hin. Das ist in jedem Beruf so.

Red.: Stimmt es, dass Du nicht nur seit über 20 Jahren als Pfleger, sondern ebenso lang für die RoMed Kliniken tätig bist? Hattest Du dabei auch mal den Wunsch nach Veränderung?

M.S.: Da bin ich ein echter Klinik-Dinosaurier! (lacht) Es fing 1998 mit meiner Ausbildung an, die ich hier in der Berufsfachschule für Pflege absolviert habe. Seit 2008 arbeite ich in der Zentralen Notaufnahme und ich übernahm dort 2010 die stellvertretende pflegerische Leitung. Mit RoMed verbindet mich aber noch viel mehr. Das zieht sich wie ein roter Faden durch mein Leben, angefangen bei meiner Geburt im Klinikum Rosenheim. Später als kleines Kind holte ich immer wieder mal mit meinem Vater meine Mutter, die im Haus in der Radiologie arbeitete, nach Dienstschluss ab. Ich habe hier meine Frau Diana, die ebenso Pflegerin ist, kennengelernt, und unsere drei Kinder kamen im Klinikum zur Welt. Auch eine schwere Erkrankung im engsten Familienkreis wurde hier erfolgreich behandelt. Das sind ja alles Meilensteine im Leben, die einen prägen.

Natürlich gibt es im Berufsalltag auch Tage, insbesondere jetzt mit Corona, an denen man sich fragt: „Was mache ich hier eigentlich?“. Wenn der Patientenansturm in der Notaufnahme nicht abreißt und man nicht weiß, wie man das alles bewälti-



gen soll. Dann stelle ich mir manchmal vor, wie es denn jetzt zum Beispiel im Auto eines mobilen Pflegedienstes sein könnte, und dann ist mir wieder ganz schnell klar: Das wäre für mich definitiv viel zu langweilig.

Red.: Was wünschst Du Dir, dass die Menschen „mitnehmen“, wenn sie das Buch gelesen haben?

M.S.: Das Buch hat ja mehrere Aspekte, es erklärt die pflegerischen Tätigkeiten und die Notaufnahme an sich. Es erzählt von den Menschen, die dort mit Leidenschaft 365 Tage im Jahr arbeiten, um den Kranken und Verletzten zu helfen. Dass genau das wahrgenommen wird, ist mir sehr wichtig. Ich möchte, dass wir Pflegekräfte mehr Gehör und Verständnis finden, insbesondere jetzt, wo Corona allen von uns viel abverlangt. Darum haben wir unser Buch auch pauschal gehalten und nicht das Klinikum namentlich darin erwähnt. Alles kann genau so in jeder Notaufnahme geschehen. Außerdem soll das Thema Patientenverfügung, dem wir ein Kapitel gewidmet haben, mehr Aufmerksamkeit bekommen und dazu anregen, dass sich der Leser gemeinsam mit seiner Familie oder den Angehörigen damit auseinandersetzt. Und zuletzt ist es mir ein großes Anliegen, dass man beim Lesen meines Buches trotz der ganzen notwendigen Diskussion über Pflegenotstand und Ar-

beitsbedingungen meine Freude und Begeisterung am Pflegeberuf spürt.

Red.: Speziell jetzt auch in der Zentralen Notaufnahme?

M.S.: Ja, klar! Vorausgesetzt man liebt die Abwechslung und Herausforderung. Frisch examinierte Absolventen, aber auch Kollegen, die bereits länger im Beruf sind, haben übrigens die Möglichkeit, die Fachweiterbildungen für Notfallpflege sowie für Anästhesie und Intensivmedizin am Akad. Institut für Gesundheits- und Sozialberufe der RoMed Kliniken abzuschließen.

Also ich für mich bin jetzt exakt da, wo ich hingehöre, und wüsste nicht, wo ich sonst arbeiten möchte. Die Notaufnahme ist für mich perfekt. Man weiß nie, was täglich auf einen zukommen wird, und wer das und die enge Teamarbeit in der ZNA mag, für den ist es absolut das Richtige!

Red.: Vielen Dank für die interessanten Einblicke, die Du uns gegeben hast! Wir wünschen Dir natürlich weiterhin gute Verkaufszahlen und eine große Leserschaft.

„Weil es ohne uns nicht geht. Akutes aus der Notaufnahme – Ein Krankenpfleger erzählt“ von Michael Steidl und Fabian Marcher ist im Verlag Eden Books erschienen und im Fach- und Online-Handel erhältlich.

Abschied Dr. Martin Heindl

Liebe Schwestern und Pfleger, liebe Hebammen, Funktionskräfte, Verwaltungsmitarbeiter, liebe Sekretärinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Nach mehrmaliger Ankündigung meines Ausscheidens und nach über 20 Jahren Tätigkeit am Wasserburger Krankenhaus ist nun für mich doch der Zeitpunkt gekommen in den Ruhestand zu treten.

Fast 5 Jahre als Oberarzt unter Dr. Hanusch, der mir immer ein freundschaftlich verbundener Chef war und dann fast 16 Jahre als Chefarzt der Abteilung liegen nun hinter mir. Im Gegensatz zu meiner vorherigen Tätigkeit wo ich mit vielen Widrigkeiten zu kämpfen hatte fühlte ich mich hier in Wasserburg von Anfang an freundlich aufgenommen.

Ich empfand hier immer den bayerischen Geist des „Lebens und Leben lassens“. Das ist ein Kontinuum das sich trotz mehrerer Wechsel in der Führungsebene gehalten hat und wenn vereinzelt doch der eine oder andere das anders haben wollte dann blieb er nicht lange in der Führungsebene.

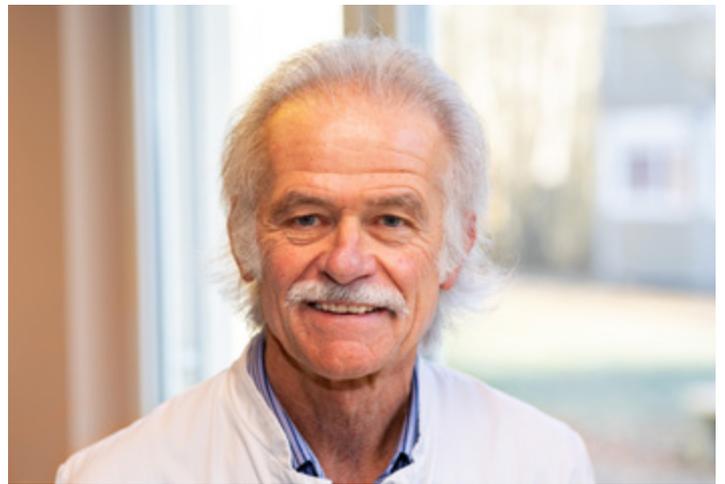
Ich habe diese liberale Stimmung immer sehr genossen und habe versucht dies auch als Chef meiner Abteilung so zu praktizieren und vorzuleben. Ob mir das gelungen ist können Sie als Mitarbeiter besser beurteilen als ich – sicher nicht immer, wir haben ja alle gute und weniger gute Tage.

Ich habe meine Arbeit hier immer sehr gerne gemacht und das liegt ganz wesentlich an den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ich glaube wir waren immer ein gut harmonisierendes und funktionierendes Team. Das meine ich als Kompliment an jede und jeden einzelnen von Ihnen, da muss niemand einzeln hervorgehoben werden.

Die Tatsache dass ich noch für 1 ½ Jahre in die Verlängerung gegangen bin ist dadurch begründet, dass es nicht ganz einfach war eine passende Nachfolgerin zu finden. Nun ist sie gefunden und ich bin sicher, dass Dr. Julia Jückstock gemeinsam mit Britta Stopik hier weiterhin eine gute medizinische Versorgung für die Region anbieten und somit die Sicherung des Standortes gewährleisten wird.

nen. So konnte das geburtshilflche Team in „Vollmontur“ schon zahlreiche Patientinnen mit Corona oder Verdacht auf Corona Infektion optimal vorgeburtlich betreuen und entbinden. Den personellen Mehraufwand haben wir Hebammen mit einer zusätzlichen Tag- und Nachtdienstbereitschaft aufgefangen. Auch die Pflegekräfte der Wochenstation haben zusätzliche Schichten gestellt.

Bei allen Unannehmlichkeiten die dieses Virus mit sich bringt, konnten wir durch den zusätzli-



Auch im kinderärztlichen und neonatologischen Bereich haben wir Hoffnung dass es auf gutem Niveau weitergeht. Dr. Beganovic wird in den nächsten Monaten ihre Tätigkeit als Kinderärztin an unserem Haus aufnehmen wodurch mittelfristig sicher auch eine Erweiterung des bisherigen Spektrums angeboten werden kann. Für die pädiatrische Rufbereitschaft konnte Dr. Zeches-Kansy zusätzlich gewonnen werden, Dr. Senjor ist weiter dabei, Dr. Stürmlinger unterstützt uns noch bis Ende des Jahres und ich werde in diesem kleinen Tätigkeitsbereich auch noch eine Zeitlang weitermachen.

Natürlich wäre nach so langer Zeit eine Abschiedsfeier fällig aber mit den weiter wichtigen

Corona – Vorkehrungen wäre das derzeit zu gefährlich. Ich hoffe es kommt bald eine Zeit in der das nachgeholt werden kann.

So bedanke ich mich bei Ihnen allen für die schöne Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren. Für mich war es eine sehr gute Zeit, dennoch bin ich nicht traurig, denn ich glaube dass es auch ohne geregelte Berufstätigkeit noch viele interessante Dinge zu erleben gibt.

Vielen Dank und weiterhin viel Freude an Ihrer verantwortungsvollen Arbeit

Dr. Martin Heindl

Der „Corona Kreißsaal“

Nein, das Virus macht unerschämterweise auch vor der Geburtshilfe nicht halt. Um unsere Schwangeren und Neugeborenen zu schützen, ist es dank optimaler, unbürokratischer Zusammenarbeit aller Beteiligten gelungen, innerhalb kürzester Zeit einen vom Hauptkreißsaal getrennten Bereich mit CTG- und Untersuchungszimmer sowie Kreißsaal und Kinderintensivversorgungsplatz zu schaffen, um auch Corona positiv getesteten Schwangeren und ihren Kindern die maximale Sicherheit eines Perinatalzentrums bieten zu kön-



chen Kreißsaal, durch das besondere Engagement des ganzen Teams der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe aber auch dank der hohen Disziplin der Schwangeren und ihrer Begleiter, in schweren Zeiten immer gute und sichere Geburtshilfe am RoMed Klinikum Rosenheim leisten.

Auch für die zweite Welle sind wir gut gerüstet.

In diesem Sinne: bleibt gesund und mehret euch.

Eurer geburtshilflches Team aus dem Kreißsaal in Rosenheim

Chefarzt Priv.-Doz. Dr. Stefan Schopf als Top-Mediziner Deutschlands ausgezeichnet

Seit Anfang des Jahres bietet die RoMed Klinik Bad Aibling mit Priv.-Doz. Dr. Stefan Schopf als neuem Chefarzt der Chirurgie neben der Adipositas- und Hernienchirurgie sowie der Alterstraumatologie, ein zusätzliches Versorgungsangebot für Schilddrüsenerkrankungen. Für seine hervorragenden Leistungen im Bereich der Schilddrüsenchirurgie wurde der Spezialist nun vom Nachrichtenmagazin Focus als einer der Top-Mediziner Deutschlands ausgezeichnet.

Als endokriner Chirurg und Mitglied des „European Board of Surgeons“ (F.E.B.S) ist Priv.-Doz. Dr. Stefan Schopf ein ausgewiesener Experte in diesem Gebiet und an unterschiedlichen Leitlinien zu gut- und bösartigen Erkrankungen beteiligt. Der Chefarzt entwickelte eine weltweit einzigartige Operationsmethode zur narbenfreien Entfernung der Schilddrüse über den Mund (TOVARA) und war maßgeblich an

der Invention weiterer endoskopischen Operationen beteiligt (TOETVA, EndoCATS). Zusammen mit der LMU München und dem Krankenhaus Agatharied veranstaltet er seit 2016 den internationalen Schilddrüsenkongress München.

Bad Aibling profitiert nun von der Schilddrüsenchirurgie auf höchstem Niveau. Durch enge Zusammenarbeit mit den Kollegen der HNO entsteht in der RoMed Klinik Bad Aibling ein Kopf-Hals-Zentrum. So sind jetzt neben der narbenfreien Schilddrüsenchirurgie und den Standardoperationen auch die organüberschreitende Entfernung von Schilddrüsentumoren, große Rezidivoperationen und die Chirurgie der Halslymphknoten möglich. Als erster Chirurg in Bayern ist Priv.-Doz. Dr. Schopf zudem für die besonders schonende Anwendung der Thermoablation von Schilddrüsenknoten zertifiziert.

„Wir sind sehr stolz und freuen uns mit Priv.-Doz. Dr. Schopf über diese Auszeichnung. Für die Patienten ist es gut zu wissen, dass durch diese Anerkennung die hervorragende medizinische Qualität bestätigt und das Engagement des gesamten Teams gewürdigt wird“, betont Erhard

Marburger, kaufmännischer Leiter der RoMed Klinik Bad Aibling.

Wie entstehen die Empfehlungen? Neben der Reputation im Kollegenkreis erfasst ein unabhängiges Recherche-Institut weitere Kriterien, welche die medizinische Qualität eines Arztes

widerspiegeln. Dazu gehört etwa die Zahl der Publikationen, die Teilnahme von Patienten an wissenschaftlichen Studien oder Bewertungen von Patientenverbänden und regionalen Selbsthilfegruppen. In den Focus Gesundheit-Listen sind ausschließlich Ärzte mit überdurchschnittlich vielen Empfehlungen aufgeführt.



Chefarzt Priv.-Doz. Dr. Stefan Schopf mit Teamkollege Oberarzt Tobias Prediger

DOLMETSCHER GESUCHT!

Wir sind in allen Häusern immer auf der Suche nach Dolmetschern. Englisch und Französisch sind in den Abteilungen in der Regel gut abgedeckt, weitere Sprachen oft Mangelware. Wir würden uns über Mitarbeiter*innen freuen, die eine nicht ganz alltägliche Fremdsprache beherrschen und sich dafür zur Verfügung stellen. Die Zeit wird natürlich als Arbeitszeit gewertet. Interessenten sollten sich bitte unter juergen.weiss@ro-med.de oder telefonisch unter Tel +49 (0) 80 31 - 365 30 62 melden.



Seit einiger Zeit sind die RoMed Kliniken im Besitz von Tapferkeitsurkunden für zu behandelnde Kinder. Initiatorin dieser Aktion ist Tanja Rüb



Rotarier spenden Tablets

Vor allem während der Hochphase der Corona-Pandemie, als ein strenges Besuchsverbot in den Kliniken herrschte, war es für Angehörige und intensivpflichtige Patienten fast unmöglich sich miteinander auszutauschen. Das war der Anlass für die Rotarier hier zu helfen.

Sie spendeten und das RoMed Klinikum Rosenheim kaufte mit dem Geld Tablets für die Intensivstation. Wichtig war dabei, dass die Geräte desinfiziert werden können ohne sofort Schaden zu nehmen. Die Tablets sind jetzt so programmiert, dass ganz einfach mittels Video-Konferenz die Patienten jederzeit mit ihren Angehörigen kommunizieren können. „Der zwischenmenschliche Austausch von Patienten mit Verwandten und Angehörigen ist enorm wichtig und ein elementares Bedürfnis. Wir sind sehr froh über die Spende und die Unterstützung durch moderne Medien“, berichtet Medizinischer Direktor Priv.-Doz. Dr. Christoph Knothe (Mitte) und bedankte sich mit Stv. Intensivstationsleiter Burkhard Beck (rechts), ganz herzlich beim Präsidenten des Rotary-Clubs Rosenheim Heinrich Koula (links).



An der RoMed Klinik Prien kam es, vor allem nach den deutlichen Lockerungen der Corona-Maßnahmen im Sommer, immer wieder zu teils hitzigen Diskussionen zu den nach wie vor geltenden Besuchsregelungen. Oft beschwerten sich Patienten und Besucher über die fehlenden Hinweise zu Besuchszeiten- und regeln, welche sie im Plakatwald am Eingang wohl nicht mehr fanden. Eine neue und sofort ins Auge springende Lösung musste her. So kam die Idee mit den Roll-Ups auf. Diese weisen nun seit einigen Wochen direkt am Haupteingang sowie in der Eingangshalle unsere Patienten und Besucher auf die Hygiene- und Besuchsregeln hin und konnten seitdem zu einem deutlichen Rückgang der Diskussionen und Beschwerden beitragen.



Der Ärztestammtisch Wasserburg besichtigte den aktuellen Stand des gemeinsamen Neubaus für die RoMed Klinik Wasserburg und für das kbo-Inn-Salzach-Klinikum gGmbH

Die Personalabteilung

WIRD IHRE ANWESENHEIT IN WASSERBURG ERHÖHEN

damit es direkt Ansprechpartner vor Ort gibt, wenn es um Fragen rund um den Arbeitsvertrag, die Gehaltsabrechnung, Dienst- und Überstundenausgleiche, Sozialversicherungsabgaben, Renteneintritt usw. geht.

Hierzu werden in einem ersten Schritt Maximilian Höhensteiger und Wolfgang Rinser ab dem 24. November jeweils alle 2 Wochen am Dienstag in Wasserburg auflaufen (also, immer einer von beiden) und für Fragen und Anliegen zur Verfügung stehen. Und für Fälle, in denen Rückfragen nötig sind, haben die Kollegen die unmittelbare Unterstützung der Personalabteilung in Rosenheim an ihrer Seite. Wir hoffen, dass wir mit dieser Maßnahme den direkten Kontakt in Personalangelegenheiten erleichtern können. Sprechen Sie daher die Kollegen an den Anwesenheitstagen gern mit Ihren Anliegen an. Im übrigen stehen Ihnen natürlich die auf Ihrer Gehaltsabrechnung genannten Ansprechpartner und die Zeitbeauftragten wie gewohnt zur Verfügung.

Nach dem vorgesehenen Rhythmus sind die Dienstags-Termine für dieses Jahr:

24. November 2020

08. Dezember 2020

22. Dezember 2020

Sie finden die Kollegen im 1. OG im Raum 273a. Das ist das Büro von unserem Demenzexperten direkt neben der Pflegedienstleitung.



Staatsexamen Physiotherapie

Im Juli absolvierten 51 TeilnehmerInnen ihre staatliche Abschlussprüfung Physiotherapie.

Nachdem die letzten Monate geprägt waren von täglich neuen Meldungen über die pandemische Ausbreitung von Covid-19, viele Regularien zur Einhaltung der Schutzmaßnahmen – insbesondere für Schulen – getroffen wurden, freuen wir uns umso mehr, unseren Studierenden zum erfolgreichen Abschluss ihres Staatsexamens gratulieren zu dürfen.

Viele von ihnen streben nun ihren Studienabschluss im Studiengang Physiotherapie (B. Sc.) an.

Das gesamte Team der Berufsfachschule für Physiotherapie in Wasserburg und der Technischen Hochschule Rosenheim (insbesondere die Fakultät GSW) gratulieren den Absolventinnen und Absolventen ganz herzlich und bedanken sich bei allen Kolleg*innen für die sehr geduldige und gute Zusammenarbeit in diesen besonderen Zeiten und wünschen alles Gute. Bleiben Sie gesund!



Tablets für RoMed Pflege-Auszubildende

Die Digitalisierung hält nun auch in den RoMed Berufsfachschulen für Pflege Einzug: Mit Start der neuen Ausbildungskurse freute sich Gesamtschulleiter Gunnar Leroy, allen Schülerinnen und Schülern ein Tablet überreichen zu können: „Mit dieser Ausstattung können die angehenden Pflegefachkräfte ihre Medienkompetenz trainieren und zudem wird die lästige Schlepperei von Schulmaterial minimiert. Auch

unser Lehrerkollegium schätzt den digitalen Fortschritt einer interaktiven Unterrichtsgestaltung - eine große Bereicherung für alle Beteiligten. Unser besonderer Dank gilt der RoMed Geschäftsführung, die diese Maßnahme durch ihre finanzielle Unterstützung ermöglicht hat.“

Neue Schulleitungen



Volle Unterstützung erhält die 48-jährige dabei von ihrem Team und von Gesamtschulleiter Gunnar Leroy, der sich auf die Zusammenarbeit freut und ihr alles Gute für die neue berufliche Herausforderung wünschte.

Amela König ist die neue Schulleiterin der RoMed Berufsfachschulen für Pflege in Rosenheim, sie sieht es als ihre Aufgabe an während der Ausbildung bei den Schülern Kompetenzen zu entwickeln und zu stärken. Damit werden die zukünftigen Pflegekräfte befähigt nach dem Examen partnerschaftlich mit anderen Berufsgruppen die Begegnungen mit kranken und pflegebedürftigen Menschen sinnvoll zu gestalten. Auf diese Weise werden sie die Gesundheit, das Wohlbefinden, die Selbständigkeit und die Selbstbestimmung derer ganzheitlich fördern, die sich im RoMed-Verbund in Behandlung befinden.

Amela König ist in Bosnien und Herzegowina geboren, verheiratet und kam vor knapp 30 Jahren nach Rosenheim. Nach ihrem Examen in der Altenpflege war sie zehn Jahre in der Akut- und Langzeitpflege in Rosenheim und Regensburg tätig. Es folgte die Weiterbildung zur Lehrerin für Pflegeberufe in München und das Lehramtstudium für berufliche Bildung an der Technischen Universität in München mit Masterabschluss. Bevor sie nach Rosenheim kam, war sie 20 Jahre lang im Schuldienst in München. Die Mutter zweier Kinder lebt in Kolbermoor, liest sehr gerne, liebt das Meer und verbringt möglichst viel Zeit mit ihrer Familie und mit Freunden.



Alina Boldt ist die neue Schulleiterin der RoMed Berufsfachschule für Pflege in Wasserburg am Inn. Davor war sie bereits seit vier Jahren als Berufspädagogin an der Berufsfachschule Wasserburg beschäftigt. Sie startete nach dem Examen in der Gesundheits- und Krankenpflege ihre berufliche Karriere am Kreis-Krankenhaus Ebersberg. Es folgte ein Lehramtsstudium an der Technischen Universität München, das sie mit dem Master of Education erfolgreich abschloss. Nach einer weiteren Station an einer Berufsfachschule für Altenpflege in München zog es sie zurück zu ihren Wurzeln nach Trostberg, wo sie mit ihrer Familie lebt.

„Die Interaktion mit Menschen ist zentraler Mittelpunkt unserer Arbeit. Für die Zukunft der Schule wünsche ich mir eine moderne Bildungsstätte mit motivierten Auszubildenden, bei denen wir als Schulfamilie deren beruflichen Werdegang mit Kopf, Hand und Herz unterstützen und sie zielführend zum Abschluss Pflegefachfrau und Pflegefachmann bringen“, sagt Alina Boldt und betont: „Ich schätze mich glücklich, als Leitung eines hochmotivierten Teams in einem Pflegeberuf des Wandels mitzuwirken; zudem ist es spannend, sich den Anforderungen der generalistischen Pflegeausbildung aktiv zu stellen. Unser Auftrag lautet: den Auszubildenden die bestmögliche Qualifikation für ihren zukünftigen Beruf zu ermöglichen.“

Herzlichen Glückwunsch unseren Absolventen



Die glücklichen Absolventen der dreijährigen Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege – mit dabei Staatspreisanwärterin Emma Gebert (4.v.l.) und die Ehrengäste (v.l.n.r.) Geschäftsführer Dr. Jens Deerberg-Wittram, Gesamtschulleiter Gunnar Leroy, Pflegedirektorin Judith Hantl-Merget und stv. Schulleiterin Sybilla Liebmann sowie (rechts im Bild) Oberbürgermeister Andreas März und Betriebsratsvorsitzender Volker Schmidt und Schulleiterin Amela König (3. bzw. 4.v.r.).



Freude auf Abstand - Mit den Absolventinnen und Absolventen der Krankenpflegehilfe feierten die Lehrer der RoMed Berufsfachschule für Pflege in Rosenheim.



Schulleiterin Alina Boldt (links im Bild) mit den erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen der Berufsfachschule für Pflege in Wasserburg. Besonders groß war die Freude bei den Staatspreisträgern Johannes Eder, Annika Maiwald, Antonia Roggenkamp, Cheyenne Weber und Magdalena Petermann.



Mit nötigem Abstand – die Absolventen freuen sich genauso wie die Ausbilder. Vordere Reihe v.l.n.r.: Koch Fazel Rahimi, die Staatspreisträgerinnen Nathalie Wirnharter, Sophia Gumberger, Katharina Hosters und Maria Kapfinger. Hintere Reihe v.l.n.r.: Georg Brandmaier, Ausbildungsbeauftragter Koch, Priv.-Doz. Dr. Christoph Knothe, Medizinischer Direktor, Maximilian Höhensteiger, Ausbildungsbeauftragter und Christine Halfstad, Personalleiterin

Wir wünschen einen guten Start



Die Auszubildenden starteten ihre Ausbildung zu Pflegefachhelfern mit dem Schwerpunkt Krankenpflege in Rosenheim.



Die Auszubildenden der beiden neuen Kurse „Pflegefachfrau/-mann“ konnten am Begrüßungstag in der Berufsfachschule für Pflege in Rosenheim einen ersten Eindruck von ihrem neuen Arbeitgeber gewinnen.



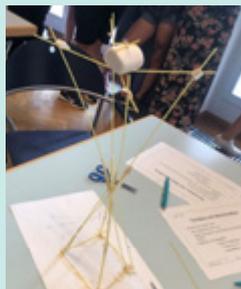
Die neue Generalistik-Klasse 20/23 S an der RoMed Berufsfachschule für Pflege in Wasserburg am Inn

Hoch hinaus und tragfähig

Der im Sommer begonnene Ausbildungslehrgang der Operationstechnischen und Anästhesietechnischen Assistenten/Innen (OTA 14 und ATA 5) wurde vom Hygienekonzept unter Pandemiebedingungen geprägt und verlangte von allen Beteiligten ein hohes Maß an Verantwortung und Disziplin ab.

Im fünfwöchigen Einführungsblock erlernten die Auszubildenden die Grundlagen der verschiedenen Kompetenzen und wurden systematisch auf Ihren ersten praktischen Einsatz vorbereitet.

Der Turmbau mit Marshmallows wurde als willkommene Abwechslung gesehen um die Teamfähigkeit von der Theorie in die Praxis umzusetzen. Es konnten trotz der erschwerten Bedingungen im August alle 30 Auszubildenden in die Praxis entlassen werden.



Für 19 Studentinnen und Studenten der RoMed Kliniken, kbo Wasserburg und Ksob Traunstein hat jetzt das erste von insgesamt sieben Semestern der hochschulischen Ausbildung zum/zur „Pflegefachfrau/-mann Pflegewissenschaft B.Sc.“ begonnen. Der ausbildungsintegrierende Bachelorstudiengang Pflege an der Hochschule Rosenheim bietet die einzigartige Möglichkeit, eine intensive praktische Ausbildung und wissenschaftliche Lerninhalte zu verbinden.



Peter Krause vom Qualitätsmanagement mit den Besucherfragebögen in der Eingangshalle des RoMed Klinikums Rosenheim

Impressum

Herausgeber

Kliniken der Stadt und des Landkreises Rosenheim GmbH
Pettenkoferstraße 10, 83022 Rosenheim, www.romed-kliniken.de

Redaktion & Layout

Öffentlichkeitsarbeit

Elisabeth Siebeneicher, Johanna Kaffl, Claudia Mayer, Claudia Meyer
Stand 11/2020 · Auflage 1000 Stück

Bildnachweis

Adobe Stock, ImageType NewMedia GmbH, GPTW®, RoMed Kliniken